

Aus den Anfängen der EFNS

von Wolf Hockenjos Gründer und Initiator der EFNS

“...Berufliches Zwecktraining entbehrt der erforderlichen Attraktivität, um vom Arbeiter selbständig betrieben zu werden, weshalb der Sport - nicht anders als in Skandinavien - einer besonderen Triebfeder bedarf: des Wettkampfs...”

(Wolf Hockenjos: „Waldarbeit und Sport“ - AFZ Nr. 40/1966)

In jenem unendlich langen und schneereichen Winter 1967/68 hatte sich der Todtmooser Forstamtsleiter schließlich dazu entschlossen, seinen Referendar beim Wort zu nehmen. Hatte der doch in der Fachzeitschrift einen Aufsatz veröffentlicht zu einem ganz und gar abseitigen Thema. Anhand von Beispielen aus Skandinavien wurde da über „Wechselbeziehungen zwischen Waldarbeit und Sport“ berichtet und der Skilanglauf als ebenso gesundheits- wie leistungsförderlicher Ausgleichssport herausgestellt. Der Beitrag gipfelte in der These, es würden sich die mitteleuropäischen Waldarbeiter allenfalls über die zusätzliche Stimulanz eines Wettkampfs (!) zu kontinuierlichem Training motivieren lassen. Jetzt also wollte man die Probe aufs Exempel machen: Der Referendar wurde beauftragt, für die Waldarbeiter, Förster und Sägewerker des Forstbezirks einen Skiwettkampf zu organisieren. Und siehe da: die betriebssportliche Veranstaltung wurde ein Erfolg; ja, sie geriet zum Probelauf für die ersten internationalen forstlichen nordischen Skiwettkämpfe.

Denn beim Rehefüttern (per Langlaufski mit dem Heusack auf dem Rücken - auch zu derlei durften Referendare dazumal noch zweckentfremdet werden, wo doch der Winter nicht enden wollte, wo die Waldarbeit seit Wochen ruhte und auch das Studium der Forstamtsakten längst ausgereizt war), ausgerechnet beim Rehefüttern also war dem Referendar die zündende Idee gekommen. Weshalb nicht gleich eine forstlich-sportliche Großveranstaltung? Gab es unter den Forstkollegen, unter Waldarbeitern und Waldbesitzern nicht jede Menge aktiver Skilangläufer? Und mischten Forstleute hierzulande nicht auch bei der Ausrichtung nationaler und internationaler Skiwettkämpfe kräftig mit? Was lag näher im Dreiländereck, als die Veranstaltung grenzüberschreitend auszutragen? Dass es eine Zugnummer mit Breitenwirkung werden musste, darüber herrschte unter den Beteiligten bereits bei den ersten konspirativen Treffen Einigkeit. Und der Bezug zum Beruf musste stimmen, nur so würde man die Forstverwaltung für das neuartige Vorhaben gewinnen können. Eigens zu diesem Zweck sollte in den Lauf eine jagdliche Schießeinlage mit dem KK-Gewehr und - der Chancengleichheit wegen - eine Geschicklichkeitsübung mit der Axt eingebaut werden.

Bei aller anfänglichen Skepsis: bis zum Sommer 1968 hatten es die Initiatoren, allen voran der mit der Organisation internationaler alpiner Skirennen bestens vertraute Todtnauer Forstamtsleiter Erwin Lauterwasser, geschafft, die Verwaltungsspitze, Berufsverbände und Sponsoren für die Veranstaltung zu gewinnen, so dass die

Vorbereitungen nun mit Volldampf anlaufen konnten. Der Skiverband sagte seine Unterstützung bei der Zeitnahme zu, die Bundeswehr stellte Zelte in Aussicht und der zuständige Minister zeigte sich interessiert, die Schirmherrschaft zu übernehmen. Spätestens nach dem Olympiasieg des Schwarzwälder Postboten (und vormaligen Waldarbeiters) Georg Thoma im Jahr 1960 hatte sich abgezeichnet, dass der Skilanglauf im Schwarzwald im Begriff war, sich vom Hinterwäldler- zum Trendsport zu mausern. Für die sommerlichen Trimmer hatten die Förster in jenen Jahren den stadtnahen Wald bereits mit Sportpfaden möbliert. Hatte es die winterliche Aktiverholung nicht ebenfalls verdient, gefördert zu werden? Weshalb sollte sich die Forstverwaltung nicht an die Spitze der Bewegung setzen, wenn mit forstlich-sportlichem Sachverstand sich der winterliche Erholungsverkehr lenken ließe, wenn obendrein die Leistungsfähigkeit und das Image des Forstpersonals davon profitierten?

Doch einstweilen steckte der mitteleuropäische Skilanglauf noch in den Kinderschuhen.

Noch glaubten die Organisatoren, bei ihrem Wettkampf zwischen skilaufernden Profis und Amateuren unterscheiden zu müssen; den letzteren wollte man allenfalls die halbe Distanz zumuten, stapften die doch Überwiegend noch mit schweren Hickorybrettern in Tourenskibreite durch den verschneiten Wald. Also wurde ein 12 Km-A-Lauf und ein 6 Km-B-Lauf ausgeschrieben. Geschossen werden sollte mit jeweils drei Schuss auf einen Luftballon, bzw. es war mit maximal drei Axthieben ein Knallkorken zu treffen. Auch eine Mannschaftswertung wurde eingeplant, die der Einfachheit halber jedoch nur aus den B-Laufzeiten errechnet wurde; dafür wurde es den Teilnehmern des A-Laufs anheimgestellt, für die Mannschaft nachmittags (außer Konkurrenz) nochmals bei den Amateuren zu starten.

Im Todtnauer Forstamtsbüro, wo die Fäden der Organisation zusammenliefen, begann es turbulent zu werden. Weit über 500 Anmeldungen aus fast allen Bundesländern, erfreulicherweise aber auch aus der benachbarten Schweiz, aus Frankreich, aus Österreich und sogar aus der Tschechoslowakei gingen ein. Das mit gerade mal 20.000 DM ausgestattete Budget drohte bald heillos aus den Fugen zu geraten.

Am Wettkampftag, dem 26. Februar 1969, mussten die Organisatoren beweisen, dass sie die Großveranstaltung auch unter widrigsten Bedingungen zu meistern im Stande waren: Auf der Wettkampfstrecke rund um das Leistungszentrum am Herzogenhorn lastete dichter Nebel. Ein Wunder, dass alle 482 Teilnehmer (darunter 8 Damen) überhaupt zum Start und dann auch alle wieder ins Ziel gefunden haben. Nichts zu sehen war von den Luftballons und so musste das Schießen wie auch das Knallkorkenschlagen kurzerhand vom Programm gestrichen werden.

Abends im traditionsreichen großen Saal im Todtnauer „Ochsen“, wo anno 1891 schon der erste deutsche Skiclub gegründet worden war, wurden auch für den geselligen Teil die Maßstäbe gesetzt mit Siegerehrung, Tanz und einer bei Försterveranstaltungen bislang nicht gekannten Ausgelassenheit. Als Tagesschnellster geehrt wurde der für das Forstamt Triberg gestartete Forstanwärter Siegfried Kaltenbach, der auch 32 Jahre später noch immer zu den unverzichtbaren Stützen der

baden-württembergischen Mannschaft zählen sollte. Der Ehrenpreis des Ministers wurde nicht ihm, sondern dem Sieger der am stärksten besetzten Klasse, derjenigen der 36 – 50jährigen, überreicht, Gerard Perrier, einem Förster aus dem Französischen Jura. Der Start der Europäischen Forstlichen Nordischen Skiwettkämpfen, das stand nicht erst im „Ochsen“ fest, war zweifellos geglückt. Für die baden-württembergische Landesforstverwaltung brachten sie den Einstieg in die Wintererholung. Die Planung und Anlage von Loipen und Langlaufzentren war im Schwarzwald fortan ohne die Initiativen und das Engagement von Forstleuten kaum mehr vorstellbar.

Und doch hatte den Wettkämpfen 1969 noch das Salz in der Suppe gefehlt: Für die Würze sorgten die Skandinavier, die bereits im Jahr darauf, bei den II. EFNS in Braunlage im Harz, am Start erschienen und die Veranstaltung sportlich weiter aufwerteten. Die Maßstäbe setzte 1970 kein geringerer als der legendäre finnische Olympiasieger und Förster Veikko Hakulinen, der, wiewohl in der Altersklasse der über 40jährigen startend, mit mehr als sechs Minuten Vorsprung Bestzeit lief. Insbesondere die Staffelrennen, die nun zusätzlich ins Programm aufgenommen wurden, gerieten in der Folge zu den Glanzlichtern der Rennen. Vorweg Finnen und Italiener, mitunter auch noch bedrängt durch die Schwarzwälder Eliteläufer, lieferten sich die packendsten Duelle; nicht minder heiß ging es - und geht es noch immer - selbst in den aller hintersten Forstamts- oder Institutsstaffeln her. Wer immer das Einzelrennen bestritten hatte, ob als Spitzenläufer oder als blutiger Amateur, beim Staffelrennen durfte keiner fehlen.

Todtnau, nebst Todtmoos die Keimzelle der Forstlichen Skiwettkämpfe, behielt und festigte seinen Ruf als Mekka der forstlichen Skiläufer, mochten in der langen Reihe der Austragungsorte noch so illustre Namen auftauchen. In den Südschwarzwald sind sie alle immer wieder gerne zurückgekehrt. Beiläufig haben sie dort zumeist auch neue Teilnehmerrekorde aufgestellt: So im Jahr 1973 mit 578, 1976 mit 952 und 1980 gar mit 1087 Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Obschon die zunehmende Schneearmut der Winter manchenorts die Anfangseuphorie zu dämpfen begann - auf Todtnau war auch 1989 anlässlich der XXI. EFNS (mit 1087 Teilnehmern) und im Jahr 2000 bei den XXXII. EFNS (mit 1162 Teilnehmern) noch immer Verlass. Derweil sind die Wettkämpfe der skilaufernden europäischen Förster längst zum Selbstläufer geworden. Die „Triebfeder“ Wettkampf sorgt verlässlich dafür, dass sich auch unter den geänderten Vorzeichen der heutigen Waldarbeit und der neuen Herausforderungen des Forstberufs noch immer Kollegen in großer Zahl zu kontinuierlicher, daher gesundheits- und leistungsförderlicher Sportausübung verführen lassen. Auf die nächsten EFNS hin zu trainieren, lohnt alle Jahre wieder den Schweiß der Edlen.